

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner, J. B. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Freitag, den 31. März 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Nr. 77. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 29. März 1915, J. Nr. R. A., betreffend Nachweisung über Kriegsschiffe, läuft am 4. April 1916 ab.

Bekanntmachung

Die Ausdehnung der Verordnung über die Regelung des Abflusses von Erzeugnissen der Kartoffelroderei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585).

Vom 17. März 1916.

Auf Grund des § 6 Abs. 2 der Verordnung über die Regelung des Abflusses von Erzeugnissen der Kartoffelroderei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) bestimme ich:

Die Vorschriften der Verordnung, soweit sie sich auf Erzeugnisse der Kartoffelroderei beziehen, werden auf alle Erzeugnisse ausgedehnt, die entstehen, wenn frischen Kartoffeln, allein oder in Mischungen mit anderen Stoffen, der größere Teil ihres natürlichen Wassergehalts entzogen wird.

Berlin, den 17. März 1916.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage: Rauh.

Bekanntmachung

über künstliche Düngemittel.

Vom 19. März 1916.

Auf Grund des § 12 der Verordnung des Bundesrats über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 13) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Wird in den Fällen, in denen der Höchstpreis ab Frachtausgangsstation (Parität) festgesetzt ist, vom ständigen Lager ab verkauft und versandt, so erhöht sich der Höchstpreis (§ 2 Nummer 2 der Verordnung vom 11. Januar 1916) um 50 Pfennig für je angefangene 100 Kilogramm.

§ 2. Wird in den Fällen, in denen der Höchstpreis Frachtausgangsstation oder Vollbahnhofsstation oder Kleinbahnhofsstation oder Schiffslandeplatz des Empfängers festgesetzt ist, vom ständigen Lager ab verkauft und versandt, so können neben dem nach § 2 Nummer 3b der Verordnung vom 11. Januar 1916 zulässigen Preise die Kosten der Beförderung vom Lager bis zur Empfangsstation des Käufers in Rechnung gestellt werden.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 19. März 1916.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage: Rauh.

Bekanntmachung

über die Einfuhr von Vieh und Fleisch sowie Fleischwaren.

Vom 18. März 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 127) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Vieh, Fleisch und Fleischwaren, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern.

Der Reichskanzler bestimmt, welche Arten von Vieh, Fleisch und Fleischwaren dieser Verordnung unterliegen.

§ 2. Der Reichskanzler kann die näheren Bedingungen für die Lieferung festlegen und den Verkehr mit dem eingeführten Vieh und Fleisch sowie den eingeführten Fleischwaren regeln; er erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft werden und daß neben der Strafe das Vieh oder Fleisch oder die Fleischwaren, worauf sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 18. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Selbrück.

An die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises, außer Limburg.

Bis zum 10. t. Mts. ist mir eine Liste über diejenigen zurzeit ortsanwesenden Personen einzureichen, welche zur freiwilligen oder Pflichtfeuerwehr gehören. Diejenigen Mitglieder, die zum Heeresdienst eingezogen sind, sind nicht in die Liste aufzunehmen.

Limburg, den 27. März 1916.

Der Landrat.

J. B. Springorum.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Waisenpflege.

Zur Beschaffung einer angemessenen Kleidung bei der Konfirmation oder ersten Kommunion der Waisenkinder, welche sich in der Fürsorge des Kass. Zentralwaisenfonds befinden, kann, sofern das Vermögen derselben den Wert von 1200 M. nicht übersteigt, aus dem Zentralwaisenfonds ein außerordentlicher Zuschuß für Knaben bis zu höchstens 25 M. und für Mädchen bis zu höchstens 20 M. bewilligt werden.

Diesbezügliche Gesuche sind bis zum 11. April d. Js. einzureichen.

Ich bemerke hierzu, daß die Auszahlung dieser Zuschüsse erst gegen den Nachweis der richtigen Beschaffung und Verwendung der Kleider, sowie der Ortsüblichkeit der angelegten Preise durch Bescheinigung des Bürgermeisters erfolgt. Die Herren Bürgermeister wollen daher die dem Antrage beizufügenden quittierten Rechnungen mit entsprechenden Bescheinigungen versehen.

Limburg, den 27. März 1916.

Der Landrat.

J. B. Springorum.

Die Herren Bürgermeister der Gemeinden Daborn, Dehn, Dombach, Dorchheim, Dorndorf, Ellar, Füssingen, Hausen, Heuchelheim, Hintermelling, Raubheim, Reesbach, Niederwener, Ohren und Thalheim ersuche ich, mir bestimmt bis zum 10. 4. d. Js. die in meinem an die Herren Lehrer des Kreises gerichteten Schreiben vom 25. Januar 1916, betreffend Berufswahl der zu Ostern 1916 aus der

Schule zu entlassenden Schüler, gewünschte Nachweisung einzusenden.

Limburg, den 27. März 1916.

Der Landrat.

J. B. Springorum.

Die Knappheit an stickstoffhaltigen Düngemitteln und an Mischdüngern macht sich gerade in der jetzigen Zeit außerordentlich fühlbar. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß auch die phosphorsäurehaltigen Düngemittel sowie die Kalisalze knapp sind. Diese Ansicht ist jedoch irrtümlich. Es können bis auf weiteres Tomasmehl, Kainit und Kalisalze von der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse für Deutschland zu Frankfurt a. M. bezogen werden, worauf ich besonders hinweise, damit wenigstens bezüglich dieser wertvollen Düngemittel bei der Ackerbestellung nichts veräußert wird.

Limburg, den 30. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Springorum.

Bekanntmachung

Der für den Kreis Limburg festgesetzte Kleinhandels Höchstpreis für Kartoffeln wird hiermit aufgehoben.

Limburg, den 30. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Springorum.

Die Wahl des Landwirts Jakob Schaaf I. zum Beigeordneten der Gemeinde Thalheim wird bestätigt.

Limburg, den 27. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Springorum.

Die russische Offensive beendet? Vom weitlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. März. (W. I. B. Amtlich.) In der Gegend von Vihom brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die russische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück. Westlich der Maas hatten wiederholte durch starker Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nördlich von Avoourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südstadt des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Kämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maassufern an.

Leutnant Immelman setzte im Luftkampf östlich von Vapanne das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Weh wurde ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Oberste Seeresleitung.

Die jüngsten bedeutsamen Ereignisse vor Verdun.

Genf, 30. März. (Zent. Bl.) Ein Kommentar zu den höchst bedeutsamen Ereignissen des amtlichen Berichts über die vorgestern erfolgten deutschen Infanterieangriffe in der Richtung Malancourt enthält die geführte Havasnote. Darin wird angegeben, daß der opfermüde französische Widerstand und die sich an das Gelände anklammernde französische Infanterie und Feldartillerie nicht zu verhandeln vermochten, daß der Gegner von den die Ortschaft umgebenden Höhen Besitz ergriff. Die Ortschaft selbst war in dem Augenblick, in dem der Ergänzungsbericht in Paris eintraf, in französischen Händen. Die Havasnote fügt noch hinzu, daß die dortige Garnison alles aufbieten werde, um sich zu halten.

Englands Männermangel.

Manchester, 30. März. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt: Sowohl der Schatzkanzler McKenna, als auch der Präsident des Handelsamts, Runciman, sind der Überzeugung, daß jetzt nicht mehr viel verheiratete oder unverheiratete Männer für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden, und nach Ansicht des Handelsamts ist sie erreicht. Die Armee zählt jetzt über drei Millionen; dazu kommen etwa eine halbe Million Verluste, und eine Million steht in unmittelbarem oder mittelbarem Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden mögen, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Ausfuhrindustrien und die unentbehrlichen Industrien, sondern auch das Munitionsministerium und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

Die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Provence“.

Genf, 30. März. (Zent. Bl.) Wie von zuverlässiger Seite aus Paris veranlaßt, gibt man im französischen Marine-Ministerium jetzt offen zu, daß am Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen

Hilfskreuzers „Provence“ 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der 3. Kolonial-Infanterie-Armee, dem 3. Bataillon, der 2. Kompanie des 1. Bataillons, der 2. Maschinengewehrkompanie und noch einer anderen Kompanie. 296 Überlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Nikos. Der übrige, größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Gesunken.

Berlin, 30. März. (W. I. B.) Verschiedenen Blättern zufolge wurde der auf Erkundungen ausgesandte bewaffnete französische Kutter „Ginette“ bei Korsu von einem Unterseeboot oder durch eine Mine versenkt. Von den 37 Mann der Besatzung kamen 20 um.

London, 30. März. (W. I. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbride“ am 1. März versenkt worden. Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden. Der Maschinist ist verwundet.

London, 30. März. (W. I. B.) Nach einer Meldung von Lloyds Agentur ist der russische Schoner „Ottoman“ gesunken. Ein Schiffer und neun Mann sind gerettet worden. Bei dem Untergang des holländischen Dampfers „Duiveland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

Die Angst vor den U-Booten.

Genf, 30. März. (Zent. Bl.) Der „D. T. Bg.“ wird von hier gemeldet: Ein Leitartikel Terys im „Libre Parole“ unter dem Titel „Achtung vor der Gegenblockade!“ bespricht die Gefahr einer kommenden Hungersnot. Die geringe Wirkung der von England gepriesenen Blockade hat Deutschland zwar geschädigt, aber die deutsche Organisation verrichtete Wunder. Der Bierverband könne die Feinde unmöglich aushungern, dagegen bringe der Unterseebootskrieg allmählich Nahrungsjorgen und es sei zu befürchten, daß er den Schiffsverkehr auf die Hälfte zusammen schrumpfen lasse. Daher sei es nötig, daß Frankreich die drohende Gefahr rechtzeitig erkenne. Überdies erschöpfe Frankreich langsam seine Goldreserven durch Zahlungen an Amerika. Die vorjährige Ernte sei kläglich gewesen, die diesjährigen Aussichten ebenso trüb. Der Ausblick in die Zukunft sei, man müsse es aussprechen, ernst. Es sei höchste Zeit, dem drohenden Brotmangel abzuhelfen. Augenblicklich bespöttelten die Franzosen das deutsche Kriegsbrot, aber es könnte sich ereignen, daß sie selbst recht bald gezwungen werden, es zu kosten.

200 bis 300 deutsche Unterseeboote?

Die Londoner „Times“ äußern sich besorgt über die Heftigkeit des neu entbrannten Unterseebootskrieges. Das Blatt hält die ihm von Rotterdam übermittelte Nachricht, die Deutschen hätten 200 bis 300 Unterseeboote für übertrieben, betont aber, daß die deutschen Maßnahmen nicht zu unterschätzen seien und sich in der Weigerung holländischer Schiffer, englische Häfen anzufahren, bereits empfindlich fühlbar machten.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 30. März. (W. I. B. Amtlich.) Südlich des Karagözü-Sees liegen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie blieb hier, sowie westlich von Isakow und nördlich von Widsa noch lebhaft tätig; bei Woslaw ist Ruhe eingetreten.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 30. März. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 30. März 1916:

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Ende der russischen Offensive?

Genf, 30. März. (Zens. Bl.) Von hier wird der „T. R.“ gemeldet: Einer halbamtlichen Meldung des „Temps“ zufolge darf die russische Offensive als beendet betrachtet werden. Der Verleitetstatter des „Temps“ erklärt, das nunmehr wieder eingetretene Tauwetter und die Schneeschmelze machten die Fortführung größerer Operationen unmöglich. Die noch andauernden Kämpfe, die den Russen gestattet hätten, einige ihrer Stellungen auf dem Nordabschnitt der Front zu verbessern, würden wahrscheinlich gänzlich aufhören.

Russische Angriffe auf Czernowit, wieder in Sicht?

Budapest, 29. März. (U.) Der „Uz.“ meldet aus Czernowit: In Czernowit ist wieder eine heftige Kanonade vernehmbar. Scheinbar wollen die Russen ihre bisherige erfolglose Offensivtätigkeit erneuern, um ihre Stellungen weiter vorzuschieben.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. März. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 30. März 1916:

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hierbei 350 Italiener, darunter acht Offiziere, gefangen. Am Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge besetzte die feindlichen Batterien an der Sdabba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Widen-Abchnitt, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. März. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 30. März. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 30. März 1916:

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. vormittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter Führung des Minenschiffleutnants Konovic Balona und erzielten mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar und einem Magazin, sowie auf dem französischen Flugzeugmutterstiff „Foudre“.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

41) (Nachdruck verboten.)

Villi lachte.

„Ach, Annegret, das kann man nun nicht pedantisch nehmen, das wäre nicht gerecht. Der Mann hat nur seine Pflicht, ich hätte auch daran denken können, ehe ich mich in das Gespräch mischte. Natürlich freut es mich auch, daß der alte Herr nun doch unseren Zug benutzen kann.“

Langsam, leuchtend, rollte der Sanitätszug dahin. Der fremde Passagier erkundigte sich bei Schwester Villi über das Lazarett in C., doch Villi gab ihm freundlich zur Antwort: „Wir werden Ihnen sofort den Weg zeigen, es ist kaum einige Minuten vom Bahnhof entfernt.“

Graf Gordis fühlte sich durch das anmutige Wesen der jungen Pflegerin angenehm berührt, er unterhielt sich weiter mit ihr und Annegret über die Kriegsverhältnisse und sonstige Dinge. Er war verblüfft über ihre Redegewandtheit, über ihre feine Politik, über ihr sicheres gewandtes Auftreten, ja, er bewunderte sogar ihre Schönheit und ihr tiefes, geistvolles Wesen, und gerade wollte er sich vorstellen und um ihren Namen bitten, als der Zug langsam einließ und mit kurzem Ruck im Bahnhof des Städtchens C. hielt.

„Station C. alles aussteigen!“ Der Schaffner hatte es mit bröhnender, derber Stimme gerufen und nun begann für die Pflegerinnen wieder ein mühevoller Arbeit, und wieder bewunderte der alte Graf der jungen, hübschen Pflegerin Gewandtheit und Sorgsamkeit, mit der sie ihren schweren, anstrengenden Dienst versah. Wer mochte sie wohl sein? Etwas Eigenartiges lag in ihrer Erscheinung, etwas unbeschreiblich Anziehendes!

Mit Hilfe der Sanitätsmannschaft waren schnell alle Verwundeten in die bereitstehenden Krankenwagen verladen und langsam, sorgfältig, ging es nun dem Lazarett zu, wo den braven Vaterlandsverteidigern durch treue Pflege die Gesundheit und Kraft wiedergeschenkt werden sollte, die sie mutig und kühn fürs Vaterland dahingaben.

„Bitte, nehmen Sie noch einen Augenblick im Empfangszimmer Platz, ich werde die Oberärztin sofort benach-

Troß heftiger Beschädigung sind alle Flugzeuge unverseht eingebracht.

Flottenkommando.

Mohammedanische Truppen in Salonik?

Konstantinopel, 29. März. (U.) Der „Tanin“ berichtet, daß auf Vorschlag des Generals Maxwell mohammedanische Soldaten von der ägyptischen Armee Englands an andere Fronten gebracht werden. In Salonik sollen angeblich bereits 5000 mohammedanische Soldaten gelandet worden sein.

Der Besuch Madensens in der Türkei.

Konstantinopel, 30. März. (Zens. Bl.) Feldmarschall von Madens hat Konstantinopel wieder verlassen, um, einer Einladung des Zaren der Bulgaren folgend, kurze Zeit in Sofia zu verweilen. Während seines hiesigen fünfjährigen Aufenthalts hat der siegreiche deutsche Heerführer ein so umfangreiches Programm bewältigt, daß man sagen kann: es entsprach geradezu heroischen Leistungen. Der Feldmarschall unterzog sich der Erfüllung dieser Aufgabe mit der gewinnendsten Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit, so daß die Versicherung keine Phrase bedeutet: Madens eroberte sich hier die Herzen aller. Zu den mannigfaltigen Eindrücken, die der Feldmarschall während seines vorangegangenen Aufenthalts in Adrianopel, bei dem er die Befestigung türkischer Divisionen vornahm, und in der türkischen Hauptstadt gewann, zählt die ausgezeichnete Verfassung der ottomanischen Armee und die feste Zuversicht, die die leitenden hiesigen Kreise ausnahmslos in die verbündeten Mächte setzen. Madens äußerte sich in vertrauten Gesprächen mit unverbogener Befriedigung über die empfangenen Eindrücke, die seine Erwartungen übertroffen hätten.

Madens in Sofia.

Sofia, 30. März. (W. I. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Generalfeldmarschall von Madens ist heute mittags aus Konstantinopel hier eingetroffen und wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen.

Der Eindruck der Pariser Konferenz in Italien.

Lugano, 30. März. (Zens. Bl.) Die italienischen Romantiker zur Pariser Konferenz sind von einer Befriedigung und Mäßigkeit, welche in auffallendem Gegensatz zur großartigen Berichterstattung über den äußeren Verlauf des Ereignisses stehen. Die Brehkinnen haben überdies sämtlich den moralischen Wert der Tagung hervor, ein Beweis, daß ihre kompetenten Beschlüsse laum, wie der „Temps“ verkündete, einen entscheidenden Wendepunkt des Krieges bezeichnen. Besonders auffallend ist, daß der Pariser Vertreter des „Secolo“, ein altes Sprachrohr der französischen Stimmungen, vollständig schweigt. Auch der Leitartikel des „Secolo“ schlägt ein gedämpftes Mezzoforte an und findet, daß die Konferenz nunmehr den virtuellen Kriegszustand Italiens mit Deutschland erreicht habe, obwohl alle Interventionsorgane ihn schon seit dem vergangenen Mai als bestehend verstanden haben. „Secolo“ drückt seine alte Hoffnung aus auf schnelle Verschiebungen von einer Entente mit anderen, welche nach allen erlebten Enttäuschungen offenbar nur rhetorisch gemeint ist. Das offiziöse „Giornale d'Italia“ schreibt: Die Anwesenheit Salandras, Sonninos und Cadornas beweise die intime Solidarität Italiens, und die feierliche Verkündung der Einigkeit sei schon ein Siegestraker. Der „Corriere della Sera“ muß gestehen, daß diese Verkündung nicht gerade neu war; immerhin beträfen die Abmachungen auch Einzelheiten. „Idea Nazionale“ betont die moralische Bedeutung der Konferenz. „Corriere d'Italia“ weist auf die erreichte Lösung der Wirtschaftsverhältnisse, namentlich der Frachtenhaufte hin. Diese Pressestimmen zeigen, daß Frankreichs Absicht, Italien in offenen Kampf mit Deutschland zu bringen, auf der Konferenz ebenso fehlgeschlagen ist wie auf Briand's Romreise.

Die Wiederaufnahme der Donauschiffahrt.

Budapest, 29. März. (U.) Aus Semlin wird gemeldet: Unter militärischer Leitung werden acht serbische Dampfer, welche auf der Donau von uns bei der ersten Offensive verlornt wurden, herangezogen. Die erste Dampfschiffahrtsgesellschaft bei 5 im ganzen zehn Schiffe. Die beiden noch übrigen wurden beschlagnahmt.

richtigen.“ Mit diesen Worten öffnete Schwester Villi die Tür zum Empfangszimmer und Graf Edmund von Gordis nahm dankend den angebotenen Platz ein.

Mit freundlichem Reigen des hübschen Vordienstmanns verschwand Villi. Vor der Tür zum Zimmer der Oberin stand sie plötzlich still.

„Ach Gott! da habe ich ganz vergessen, den Herrn um seinen Namen zu bitten. Na, ich bin doch auch so zerkürr.“

Schon wollte sie eiligt ins Empfangszimmer, um das Veräumte nachzuholen, als die Oberin ihr entgegenkam und fragte: „Ach, Sie wollten in mein Zimmer, ja, ich war im großen Saale; was gibts denn Gutes, liebes Schwesterchen?“

Villi wurde rot, dann weiß, plötzlich brach sie stöhnend hervor: „Ach, Schwester Oberin. Verzeihen Sie mir — ich — ich wollte Ihnen einen fremden Herrn melden, der mit dem Sanitätszug von ... berg nach hier gefahren ist, aber — ich — ich habe vergessen, um — seinen Namen zu bitten — ich —“

„Na, na, darum keine so große Sorge. Ist der Herr im Empfangszimmer?“

„Ja, Schwester Oberin!“

„Kun gut, liebe Villi, dann gehen Sie nur an Ihre Arbeit, ich besorge das andere selbst!“

„Ich danke Ihnen, Schwester Oberin!“

Ein frohes Lächeln glitt über Villis Gesichtchen, sie war glücklich, daß sie nicht selbst zurück ins Empfangszimmer mußte.

„Ach, Graf Gordis-Brückstein. Ich freue mich über die Ehre Ihres Besuches.“ Sprach die Oberin, sich verbeugend. „Ja, verehrte Oberin, ich wollte meinen Jungen mal besuchen, er hat mir kürzlich geschrieben, daß er sich infolge eines Brustkusses hier befindet.“

„Ja, Herr Graf. Sie werden erstaunt sein über das tadellose Befinden Ihres Sohnes. Die Verwundung war schwer und er wäre nicht gerettet worden, hätte nicht der brave Soldat, der Fritz Hagenbarth, ihn mit eigener Lebensgefahr eine gute halbe Stunde lang getragen, bis ein Sanitätsauto dem Tapferen den Schwerverwundeten abnahm und dem nächsten Verbandspolize zuführte. Bierzehn Tage ist der junge Graf nun hier und dank der aufopfernden

Blut und Brillanten.

Die nachstehende Stizze entnimmt die „Doll. Ztg.“ russischen Blatte „Rusloje Slowo“ vom 16. März. Man findet schließlich auch die Brillanten im Werte gehandelt. Darüber telegraphiert man aus Paris. Man weiß, daß die Preise für dieselben durch die Amerikaner, Schweden, Dänen, Norweger in die Höhe getrieben worden sind; am meisten haben es aber die Russen getan. Man kauft, Rußland kauft Brillanten in unerhörten Quantitäten und zu unerhörten Preisen auf. In bedeutend größerem Maße werden Perlen verlangt, und die bunten Steine fast gar nicht. Nach Gold und nach Brillanten vom reinen Wasser besteht heute die Nachfrage in dem hungernden materiell zu Grunde gehenden und sich verblutenden Rußland. Man wird diese Nachricht als eine Ente aufsehn. Ich hätte selbst nicht daran geglaubt, wenn ich nicht Brillantenhändler im Auslande beigezogen hätte. Was vor dem Kriege zwei- bis dreitausend Rubel gekostet, kostet jetzt zehn- bis fünfzehntausend. Ein Karat von Brillanten mittlerer Qualität ist bis auf tausend Rubel gestiegen für alle, vollkommen weiße Brillanten zählt man ein Dutzend. An den Fenstern der Juweliere stehen nachgelieferte Menschen, die die Strahlen der Steine mit den Augen verschlingen, wie hungrige Landstreicher die Säugenden Gerichte in den Schaufenstern gastronomischer Lokale. Diese Menschen mit dem Abdruck einer reinen Verzückung in den Gesichtern, wie bei Manichäern, erscheinen in dem Laden und laufen ohne zu reden für Zehntausende. An der schlechten deutschen Sprache, den warmen Pelzen, den Gesten und hauptsächlich dieser mondächtig dämonischen Zugellosigkeit erkennt man in ihnen, ohne fehlzugehen, Russen. Die weißen und bunten Futterale verschwinden in den Taschen. Der Käufer gleitet sich ängstlich umsehend, aus dem Laden, und der Verkäufer macht lächelnd eine ehrerbietige Verbeugung. Solcher Käufer macht vollkommen den Eindruck eines Diebes.

Die unerhörte Nachfrage nach Brillanten ist die Folge der Anhäufung unerhörter Reichtümer, die sich ihren Aufbau auf einer unglaublich großen Anzahl verminderten Existenzen. Zwischen dem Reichtum und der Armut ist uns in Rußland ein bodenloser Abgrund entstanden. In Sturmwind der Katastrophe hat die Glücklichsten und Glücklichen bei uns in zwei ungleiche Häufen geteilt. Ein Haufen neugeborener Millionäre sind in unseren Städten, Fabriken, Werken, Gastwirtschaften und Verkaufsläden sammengesetzt. Die weiten Ebenen der wirtschaftlichen Wüste und leer geworden unter dem Druck der himmelschreienden Not. Durcheinandergemengt finden sich bei uns die Ithakafas und die Aristokratie — die Virtuosen der Art von Betrügerei. Der größere Teil dieser neugeborenen Millionäre verbannt seine Millionen nicht der ehrlichen Arbeit, sondern der einfachen Räuberei. Auf dem heiligen Olymp der Vormögenden sitzen neben den Schindern und Spekulanten auch die Bestechlichen. Zwischen dem Haufen und dem Diebstahl ist die Grenze gefallen. Bald wird man seine Hand ohne Bedenken nur den ärmsten Menschen geben können. Die blutgetränkte Erde rächt sich durch den Raub an den Häuptern der Erde. Die Eigentümer der Schlösser, des Goldes und der Kollbarkeiten tragen die Rainscheit, und sie verdecken es durch den Glanz der Steine.

Ich machte im Auslande die Bekanntschaft eines Kaufmanns in Brillanten. Er führte eine große Anzahl derselben aus Paris nach Petersburg: „Man wird sie aus den Händen reihen. Noch zehnmal mehr würde man kaufen. Bei euch fürchtet man sich vor dem Gold. Nach jedem Kriege tauchen bei euch Aufsehen erregende Reize auf. Als Indizienbeweis gegen die Diebe dienen die Einlagen in den Banken, erworben Güter oder Häuser. Ihr hat man beschlagnahmt, derartige Indizien nicht mehr zu beschlagnahmen sind portafio (gemeint ist, leicht zu verbergen). Zehn wasserhelle Brillanten sind ein Reichtum. Und das Reichtum wächst. Die Brillanten steigen im Werte von bis zwanzig Prozent. Deshalb läuft auch alles jetzt nach euch Brillanten.“

In Rußland ruhen jetzt Wertgegenstände für Millionen verborgen. Das Blut hat sie zu uns hineingezogen. Die wasserhellen Steine ruhen verborgen unter den schmutzigen Westen der Bestechlichen. Wenn ihr Glanz durch die menschliche Gemeinheit ausgelöscht wird, wenn die Strahlen der irdischen Sterne durch den Schmutz der Erde aufgesaugt werden würden, — so würden die Brillanten ihren Wert verlieren. Und die Juweliere wären zugrunde gerichtet.

Pflege seiner Krankenschwester auf dem Wege der Selbsterrettung.

Galant verbeugte sich der Graf, der Schwester Oberin mit herrlichen Worten für ihre gute Pflege und Mähe dankend. Dann folgte er ihr zum Zimmer seines Sohnes.

„So, hier wären wir angelangt. Soll ich den jungen Grafen erst vorbereiten?“

„Ach, ich danke, Schwester Oberin; die Ueberraschung wird doch nicht schaden, ihn aufzuregen?“

Lächelnd das Haupt schüttelnd, wandte sich die Oberin zum Gehen, während Graf Gordis leise ins Krankenzimmer seines Sohnes trat.

„Vater!“

„Mein Junge!“

Beide lagen sich in den Armen; tiefgerührt von der Freude dieses Wiedersehens war besonders der alte Graf. Lange konnte er kein Wort sprechen, er sah am Bettende und streichelte immer wieder die bleichen Hände seines Sohnes.

„D, Vater,“ hob Phil nach einer Weile an, „so gut, daß du gekommen bist. Ich freue mich so sehr darüber!“

Er wußte genau, sein Vater war nur deswegen gekommen, um ihn wegen seiner Verlobung zur Rede zu stellen, um ihm Vorwürfe zu machen. Es würde einen harten Kampf geben, denn er kannte ja seines Vaters Starrsinn und Unbarmherzigkeit, besonders in Familienangelegenheiten.

Dem Vater aber kam gar nicht die Einleitung zu einem zweitägigen Gespräch mit seinem Sohne in den Sinn. Er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Treiben der starken, grauen Schnurrbartes, als wolle er diesen ordentlich zur Fassung bringen. Mit merkwürdigem Staunen betrachtete er Phil: „Wirklich, Junge,“ meinte er endlich mit einer unsicherer Stimme, „du hast dich brillant gemacht, tadellos aus. War deine Verwundung sehr schwer?“

„Ja, Vater, es ging um Leben und Tod. Hätte ich im Lazarett die Pflegerin nicht so mit unendlicher Geduld und Sorgfalt gepflegt, wäre ich Freund Heim, der lang Zeit an meiner Seite stand, nicht entkommen.“

Deutschland und Japan.

Man leugnen, daß der Abfall Japans zu unseren Gunsten in ganz Deutschland schmerzhaft empfunden wurde? In ganz Deutschland empfanden wir die Sympathien für diese Nation, die vor Jahren so kühn den Kampf mit der russischen Großmacht aufgenommen und siegreich durchgeführt hatte, bis Amerika in die Arme fiel und es zu einem Frieden brachte, der es um die besten Früchte seines Sieges brachte. Japaner selbst hörten es gern, wenn man sie die Japaner des fernsten Ostens nannte, und neidlos erkannten, daß sie ihr Bestes den deutschen Lehrmeistern verdankten. Dem Andenken des Obersten Medel von Hemsbach, der japanische Offiziere in die Lehren unserer großen Krieger eingeführt hatte, widmen sie eine halb religiöse Verehrung, die noch nie einem Ausländer zuteil geworden ist. Die japanische Tapferkeit unbestritten, nach gerader Begriffe ist aber Tapferkeit stets gepaart mit Weisheit. Wir kannten eben den ganz anders gearteten Charakter der Asiaten nicht. Wir standen plötzlich und unerwartet vor einem ungeheuerlichen Treubruch, und Enttäuschung war um so größer, als man in Unkenntnis der diplomatischen Abmachungen glaubte annehmen zu können, daß Japan seine Pläne gegen Rußland wieder aufgeben würde. In Wirklichkeit war es im Banne der politischen Politik, und diese zeigte ein näheres Ziel: die Eroberung von Tsingtau wird stets ein Stachel in den deutschen Herzen bleiben. Mit der liebenden Sorgfalt, die die Deutsche selbst im Felde bei der Ausschmückung ihrer Stätten und Stättenquartiere zeigt, hatte man dort ein weiches Schmuckstück geschaffen, das der künftigen Welt als ein Stück deutsches Deutschland vor Augen zauberte. Wie eine glänzende Stadt lag die freundliche Stadt am blauen Meere, während umher der Bürgerkrieg durch China tobte. Viele tausend Chinesen hatten sich hier in Sicherheit gebracht und lebten sinnend hier edle Kultur, ganz anders wie im kriegshungrigen Hongkong, wo alles nur auf Ausbeutung und Gewinn angelegt ist. Aber eins war Tsingtau nicht: Es war keine Festung. Es lockte den Räuber. Und Japan war nicht vor dem Raube. Allerdings, leicht machten sie ihm die Eroberung nicht. Wäre nicht der für alle unsere Völker verhängnisvolle Mangel an Munition gewesen, wäre sie noch später erfolgt. Aber der tapfere Widerstand land doch eine Anerkennung, wie sie keiner unserer Feinde fähig gewesen wäre. Die Behandlung unserer Gefangenen, die Tatsache, daß die in Japan ansässigen Deutschen ruhig ihren Geschäften nachgehen dürfen, zeigt doch dem guten Willen, es nicht mit Deutschland zu verfeinden. Ausnahmen kommen vor, und sind stets auf engster Notwendigkeit zurückzuführen. Darin freilich, daß keine deutschen Hilfstruppen nach Europa kommen, ist keine Unmöglichkeit gegen Deutschland zu leben. Immer denkt Japan in erster Reihe an sein eigenes Wohl. Hat es doch im Rußland mit Munition und Geschützen unterstützt. Überhaupt wird Japan, solange der Krieg dauert, seinem Bündnis treu bleiben. Aber dann? Die Unzuverlässigkeit mit England steigt. Immer noch sind die Japaner in Australien, in Neu-Seeland, in Kanada Beschränkungen ausgesetzt, die sie mit „Niggern“ auf eine Stufe stellen. Das Feilschen um die allgemeine Wehrpflicht in England macht dieses geradezu verächtlich. Japan ist auch ein Feind wie jenes, aber von einem ganz anderen Charakter. Und dieses Land verlangt nun seinen Platz unter der Sonne, es verlangt die Herrschaft über den großen Pazifik. Wenn es hier auf England und Amerika als Gegner steht, haben wir irgend einen Grund, denen den Sieg zu wünschen?

Rat eins müssen wir von Japan erwarten: Es darf die Festigung des in voller Umbildung begriffenen chinesischen Reiches nicht stören. Deutschland hat zur Türkei, zu Japan und den auf Aufteilung gerichteten Plänen ein Ende gemacht. Dieselbe Stellung muß es gegenüber China einnehmen. Auch dort sieht man ein, daß Deutschland ganz anders wie Rußland, England und Amerika, ein unintermittierender Freund ist. Der Baum, den wir in Tsingtau pflanzen, ist ausgerissen, aber er hat seinen Samen über China verbreitet. Wir haben alles Interesse, diese Samen Triebe zu schälen und darum ist die Erhaltung der Unabhängigkeit und Unabhängigkeit Chinas für uns unbedingt notwendig.

Eine gemeinsame A. Post-Resolution.

Berlin, 30. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat dem Beginn seiner heutigen Sitzung vorzögert, weil ein Vertrauensmänner der Fraktionen über eine gemeinsame Resolution zur Unterseeboots-Frage beraten, die nach Zurückziehung aller Anträge mit großer Mehrheit angenommen werden und so den Streit beendigen würde. Ueber die Fassung der Resolution hat sich der Unterausschuß bis jetzt noch nicht geeinigt. Der Ausschluß behandelt inzwischen den Fall des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 30. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags ist nachstehender gemeinsamer Antrag eingegangen: „Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die Feinde auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegswaffe erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß er gewillt ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Segelung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Eine Rundgebung der sozialdemokratischen Minderheit.

Berlin, 30. März. (II.) Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft wendet sich in einem Aufruf im „Vorwärts“ an die Parteigenossen, in dem es heißt: Die Mehrheit der Fraktion hat uns durch ihren Beschluß alle Rechte, die uns als Fraktionsmitglieder zustehen, entzogen. Damit waren wir tatsächlich aus der Fraktion herausgedrängt. Zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft vereinigt, bleiben wir Vertreter der Partei. Unser Auftreten schädigt nicht das Ansehen der Partei, sondern hebt es im In- und Auslande. Unser Auftreten wirkt nicht spaltend und zerstörend, sondern ist sammelnd und organisatorisch. Unser Auftreten ist kein Disziplin- und Treubruch, sondern ein Wort der Treue gegen die Parteigrundsätze, die Beschlüsse der Parteitage und der Internationalen Kongresse. Jetzt gilt es zu arbeiten, das Proletariat stark zu machen für die schweren Kämpfe, die ihm bevorstehen. Parteigenossen steht fest in den Grundsätzen, auf die wir stets stolz gewesen sind.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 31. März 1916.

* Dienstkubikula. Mit dem morgigen Tage feiert Herr Franz Götz, Proturist der Firma Gebr. Efferts, Inhaber Josef Trombetta, Frankfurt a. M., sein 25jähriges Dienstkubikula. Genannt war vordem lange Jahre in der Firma P. B. Cabensly tätig, was manchem seiner alten Freunde und Bekannten noch in guter Erinnerung sein dürfte.

* Weitere Spenden für den „Stad in Eisen“. Zum Besten der Kriegsjäger nagelte einen Stiftungs-nagel die Kaffee-Gesellschaft Limburg und ebenso einen solchen ein Mitbürger. Die Geburts- und Namenstags-Nagelungen sind jetzt eine tägliche Erscheinung. Für die nächste Zeit, namentlich für den Sonntag, sind auch schon Gesellschaften zur Nagelung angemeldet.

* Ein Weltkriegsjahr steht uns nach mehrfachen Anzeichen diesmal in Aussicht. Da der Weltkrieg zu seiner Entwicklung 5 Jahre braucht, im heißen Jahre 1911 aber die Weltkriegs-bewegung auftrat, so ist schon aus diesem Grunde auf einen recht lebhaften Weltkriegsjahr zu rechnen. Diese Annahme wird aber auch durch die Tatsache bestätigt, daß die Landwirte beim Umpflügen ihrer Felder schon jetzt ungewöhnlich viele Buppen (Engelinger), sowie zahlreich lebende Käfer bloßlegen. Nach dem Volksglauben bedeutet ein Weltkriegsjahr ein besonders fruchtbares Jahr.

* Ein gefangener Russe als Schatzgräber. In der Gemarkung Schmiedsdorf im Kreise Westphalen stieß bei Gartenarbeiten ein gefangener Russe auf einen mit Goldstücken gefüllten Topf, der in nur geringer Tiefe im Erdboden neben einem befallenen Aker stand. Der Finder verdingte seine Beute und verkaufte einzelne Silberstücke für 50 Pf. bis 1 Mk. an Franzosen seines Gefangenenskommandos. Dadurch wurde die vermeintliche Fundgeschichte entdeckt, und es gelang auch, 25 etwa fünfmarkstückgroße Silbermünzen wieder zu sammeln. Sie rühren familiär aus der Zeit des 30jährigen Krieges her.

* Also sprach Cadorna. Im Pariser „Radical“ vom 22. d. Mts. findet man unter gewaltigem Aufwand von sensationellen Ueberschriften ein Interview mit Cadorna, das mit einer Zensurklade beginnt. Dann heißt es: „Seine Auffassung vom modernen Krieg auseinanderlegend: ... Zensurklade ... Einige Reiter, die gerade vorbeikommen, geben dem Gespräch neue Nahrung ... Zensurklade ... Endlich blieb nur noch übrig, von dem General einige Angaben über seine künftigen Pläne zu erbitten, und er gab sie ohne die geringste Zurückhaltung, wie ein Mann, der seiner Sache sicher ist, und die Ereignisse zu beherrschen scheint.“ Und das ist alles, was der Leser von den Aussprüchen Cadornas erfährt, denn hier bis zum Ende strich gähnt abermals eine Zensurklade. Ubrigens ist der arme Interviewer selber schuld an seinem Unglück. Warum auch hat er sich nicht darauf beschränkt, sich mit Cadorna über das Wetter zu unterhalten!

* Londoner Hotel-Jdyl. Ein amerikanischer Reisender, der sich geschäftlich in London aufhielt, ging in das bekannte Hotel Cecil, wo man ihm ein Zimmer im obersten Stockwerk anwies. Als er am ersten Morgen erwachte, klingelte er vergeblich nach dem Zimmerkellner. Hierauf ergriff er während den Hörer des Zimmertelephons, um sich mit dem Portier in Verbindung zu setzen. Und

genehme Ueberraschung, da ich doch in dem hochfremden Nest keine Menschenseele kenne. Bald darauf läuft Euer Sanitätszug in der Station ein, um aus einem großen Militärzug, der inzwischen auch eingelaufen war, Verwundete zu verladen. Nun wollte ich den Sanitätszug benutzen, der gleich wieder nach der Verladung abdampten sollte, aber der Stationsvorsteher hat mir ordentlich Bescheid gegeben, daß durch Militärverbot durchaus keine Zivilpersonen einen Sanitätszug benutzen dürfen. Na, was wollte ich machen, da konnte nichts nützen, selbst die lebenswichtigen Fürbitten einer reizenden Pilegerin blieben erfolglos. Und nun, als ich mich schon beinahe in mein trauriges Geschick verbeiß, wer kommt da, hoch zu Hof in den Bahnhof hineingeritten. Niemand anders, als der gute Welsing in höchst eigener Person. Die Freude des Wiedersehens mit dem alten Kollegen war natürlich groß, ich hatte ihn schon lange, seit meiner Reise nach Kaguwa vor 5 Jahren, nicht mehr gesehen. Er sieht übrigens prächtig aus, fidel, lustig, gerade so wie früher noch, als wir beide Söhne der Alma mater in Alt-Heidelberg waren. Jetzt ist er Kommandant von ... berg, was natürlich zur Folge hatte, daß ich sogleich eine Bescheinigung von ihm erhielt, mit dem Sanitätszug fahren zu dürfen. Andernfalls läge ich jetzt noch auf der verfluchten Station ... berg und haberte mit meinem Schicksal.“

(Fortsetzung folgt.)

als auch da niemand sich meldete, eilte der so arg vernachlässigte Gast die Treppe hinab, um sich zu beschweren. „Was ist denn los?“ schrie er zornig ein Stubenmädchen an. „Ach mein Herr, es war ein Zeppelinangriff gemeldet, und darum wurden wir alle in die Keller beordert.“ „Was!“ schrie der Amerikaner, „und ich, der ich unterm Dach wohne, wurde nicht gewarnt?“ „Das war nicht nötig,“ lautete die Antwort, „für Sie ist ja die Angestelltenversicherungskasse des Hotels nicht hafter!“

Der Reiz des Vaters.

(Zur Passionszeit 1916.)

„Den Reiz des Leidens, den mir hat gesendet Des Vaters Hand, soll ich ihn trinken nicht!“ So spricht du, Herr, dem Vater zugewendet Das stille, bleiche Tulderangeblätt.

O, führ auch uns zu dieser innern Höhe, Auf der dein Fuß so fest und sicher steht, In diesen Tagen, voll von Blut und Wehe, Da rings der Tod viel blühend Leben mäht.

Hilf denen, die das Herz voll Trauer tragen, Da man ihr Liebste bettete zur Ruh, Daß sie nach heißem Ringen mögen sagen: Voll gottergebener Sinnes, Herr, wie du:

Ich weiß, er kommt aus deinen Vaterhänden, Der Reiz des Leidens, den ich trinken soll; Ich nehme ihn, er kann nur Gutes spenden, Denn er ist meines Vaterlebens voll.

Dem Kinde gleich, das aus der Mutter Händen Voll Freude nimmt die bittre Arznei, So will auch ich zu dir mein Antlitz wenden, Und von den Stürmen wird die Seele frei.

Der Reiz, den deine Vaterhand gegeben, Er wird mir lauter Sieg und Segen sein. Ich trink aus ihm das Heil, das wahre Leben: Mein Wille geht in deinen Willen ein!

Pfarrer Dr. Kurt Warmuth-Dresden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag, den 1. April 1916

Trocken und meist heiter, Tageswärme etwas ansteigend, nachts vielenorts Frost.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe des Krieges weit über eine Milliarde Mark Gold zur Reichsbank getragen. Daraus sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 14, Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelkassette dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Verwendungsstellen gezeigt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Unkenntnis schützt vor Schaden nicht!

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung der amtlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmungen durch die Militärbehörde u. s. w., die man im „Limburger Anzeiger“, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt für jeden Deutschen in Stadt und Land eine unbedingte Notwendigkeit, mithin ein Grund zum Bezug des „Limburger Anzeiger“, der vierteljährlich nur 1.80 Mk. kostet. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und Trägern sowie von der Geschäftsstelle

Limburg, Brückengasse 11.

Am 24. März verstarb zu Limburg infolge einer durch die Strapazen des Krieges entstandenen Krankheit der Justizanwärter

Richard Melcher

im Alter von 22 Jahren. Befähigt und strebsam, von liebenswürdigem und bescheidenem Wesen, hatte er trotz der Kürze seiner Beschäftigung im Justizdienst sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, die Hochachtung und Freundschaft seiner Kollegen zu erwerben verstanden. Wir betrauern auch in ihm ein Opfer des Krieges, dem wir ein ehrendes Andenken treu bewahren werden.

Der Präsident, der Erste Staatsanwalt
und die Richter und Staatsanwälte
des Land- und Amtsgerichts in Limburg.

7(77

In tiefer Trauer zeigen wir den Tod
unseres Schatzmeisters

Herrn Paul Behnard

Landsturmann in einem Infanterie-Regiment
an, der im Kampfe für sein heissgeliebtes
Vaterland ehrenvoll fiel. 11(77

Der Vaterländische Frauenverein.

Unser hochverehrter Schriftführer

Herr Paul Behnard

brachte am 24. März dem Vaterlande das
höchste Opfer, er starb den Helden Tod.
Der Verstorbene hatte seit langen Jahren
das Amt des Schriftführers inne und hat es
im Interesse des gewerblichen Standes treu-
lich verwaltet. Mit aufrichtiger Dankbarkeit
werden wir seiner allzeit in hohen Ehren
gedenken. 8(77

Der Vorstand des Lokal-
gewerbevereins Limburg.

In den heissen Kämpfen um Verdun fiel
unser liebes Mitglied

Herr Paul Behnard

Landsturmann in einem Infanterie-Regiment.

In der edlen Begeisterung, mit der er
alles Gute und Schöne erfasste, folgte er dem
Rufe zur Fahne und brachte sich selbst dem
Vaterlande zum Opfer, uns zu ewigem
Vorbild. 10(77

Der Limburger Ruderverein v. 1895
E. V.

Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Brotzettel für die Kriegerfamilien können am Sam-
stag den 1. April d. J., von 8-1 Uhr vorm.
auf Zimmer 12 des Rathhauses abgeholt werden.
Limburg, den 30. März 1916.

2(77

Der Bürgermeister.

2(75 Für den

Lokomotiv- heizerdienst

geeignete, über 18 Jahre alte
Leute werden eingestellt.

Rgl. Eisenbah-
Betriebswerkstätte
Limburg.

Eingang: Schaumburgerstrasse.

Für sofort ein

Lehrling

mit guter Schulbildung in eine
hierige Eisenhandlung gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten be-
fürdert unter Nr. 5(77 die
Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftige Arbeiter

sowie

tüchtiger Schreiner
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stringutfabrik Staffell

G. m. b. H.

Staffell a. d. L.

Zu vermieten:

Einfamilienhaus

mit Garten,

3-Zimmerwohnung,

sowie mehrere kl. Woh-
nungen.

D. Brötz

12(77 Untere Grabenstr. 3.

Landw. Kasino Limburg-Diez.

In der Sitzung vom 19. März d. J. wurde beschlossen,

einen goldenen Nagel

für den von der Stadt Limburg errichteten

„Stock in Eisen“

zu stiften.

Die Nagelung findet am Sonntag den 2. April
d. J., nachmittags 3 Uhr statt.

Die Mitglieder unseres Kasinos werden hierzu ergebenst
eingeladen. 14(77

Der Vorstand.

Oberförsterei Wierenberg.

Mittwoch, den 5. April von 10 Uhr ab kommen
in der Wirtschaft Schmidt zu Gedholzhausen aus dem
Schutzbezirk Gedholzhausen Dist. 43, 45 Wölkersberg, 51, 52
Breiteloh, 53, 54 Oberhech, 58 Spitzberg, 61, 62 Hungerich-
hau verhebt und Totalität zum Verkauf Eichen: 2 Stämme
1. Kl. (Dist. 54) 3,8 Fm., 27 Stämme 5. Kl. (Dist. 58)
5,79 Fm., 18 Rm Scheit, 37 Rm. Knüppel, 2 Hdt. Wellen.
Buchen: 354 Rm. Scheit, 204 Rm. Knüppel, 130 Hdt. Wel-
len. Erlen: 48 Rm. Knüppel, 15 Hdt. Wellen Nadelholz:
3 Kiefern 3 Kl. (Dist. 58, 61) 2,1 Fm. Fichten: 11 Stämme
(Wölkersberg Nr. 164, 171, 178-184 in Dist. 61) 2,5 Fm.,
46 Rm. Scheit, 43 Rm. Knüppel, 30 Rm. Reiser (Böhen-
stangen) Das Nadelholz wird zuerst verkauft. 9(77

Tücht. Ofenmaurer

für unser Martinwerk

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

5(76

Hasper Eisen- & Stahlwerke, Haspe i. W.

Kino. Neum. 10.

Samstag, 1. April, 7-11 Uhr
Sonntag, 2. April, 3-11 Uhr

Der weisse Tod.

Großartiges Drama aus den
Bergen mit

„Erna Morena“

in der Hauptrolle.

Das rosa Pantöffelchen.

ein allerliebste Hosienspiel

Luny wird überlistet.

Humoreste.

Schlachtenbilder.

Jugendliche unter 17 Jahren
haben keinen Zutritt. 9(77

Fotografie

Robert Bender

Limburg, Hospitalstr. 10.

Aufnahmen von 9-4 Uhr,

auch Sonntags. 1(51

Lieferung prompt.

Butterfässer

empfehlen 7(21

Glaser & Schmidt, Limburg.

1. Stock,

schöne 3-4 Zimmerwohnung,
Küche u. Zubehör ab 1. Juli
zu vermieten. 1(75

Diezerstrasse 36.

Häufche 4(77

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör per sofort
oder später zu vermieten.

Näh Holzheimerstr. 20.

Ein kl. möbl. Mansarden-
zimmer als Schlafstelle zu
verm. und fast neue Fahrrad-
laterne billig zu verk. 13(77

Zu erfr. in der Expd.

Vergeht das Nageln am „Stock in Eisen“ nicht

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachtkübel bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
Gardekorps, Garde-Regimentskorps	Berlin (Anh. Gbf.)
1. Armee-Regimentskorps, 1. Reserve-Regimentskorps	Königsberg Pr.
1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stettin (Hgb.)
2. Armee-Regimentskorps, 2. Reserve-Regimentskorps	Brandenburg Havel
3. „ „ „ „	Magdeburg (Hgb.)
4. „ „ „ „	Fraustadt.
Hauptquartier Oberbefehlshaber Ost	Breslau (Ostf.)
5. Armee-Regimentskorps, 5. Reserve-Regimentskorps	Düsseldorf (Derenb.)
6. „ „ „ „	Coblenz (Rheinb.)
7. „ „ „ „	Großes Hauptquartier **)
8. Armee-Regimentskorps, 8. Reserve-Regimentskorps	Hamburg (Hgb.)
9. „ „ „ „	Hannover (Nord.)
10. „ „ „ „	Cassel (D.)
11. „ „ „ „	Dresden (Neustadt)
12. „ „ „ „	Stuttgart (Hgb.)
13. „ „ „ „	Karlsruhe Baden (Hgb.)
14. „ „ „ „	Strasbourg (Hgb.)
15. „ „ „ „	Reg. (Hgb.)
16. „ „ „ „	Danzig (Leg. Tor)
17. „ „ „ „	Frankfurt/Main (Hgb.)
18. „ „ „ „	(Darmstadt) ***)
19. „ „ „ „	Leipzig (Dresden. H.)
20. „ „ „ „	Elbing.
21. „ „ „ „	Ramstein.
22. „ „ „ „	Berlin (Anh. Gbf.)
23. „ „ „ „	Stettin (Hgb.)
24. „ „ „ „	Magdeburg (Hgb.)
25. „ „ „ „	Fraustadt.
26. „ „ „ „	Cassel (D.)
27. „ „ „ „	Dresden (Neustadt)
28. „ „ „ „	(Stuttgart) (Hgb.)
29. „ „ „ „	Königsberg Pr. (Hgb.)
30. „ „ „ „	Brandenburg Havel
31. „ „ „ „	(Stettin)
32. „ „ „ „	Düsseldorf (Derenb.)
33. „ „ „ „	Breslau (Ostf.)
34. „ „ „ „	Coblenz (Rheinb.)
35. „ „ „ „	Hannover (Nord.)
36. „ „ „ „	Karlsruhe Baden (Hgb.)
37. „ „ „ „	Strasbourg (Hgb.)
38. „ „ „ „	Reg. (Hgb.)
39. „ „ „ „	Danzig (Leg. Tor)
40. „ „ „ „	Frankfurt/Main (Hgb.)
41. „ „ „ „	Hannover (Nord.)
42. „ „ „ „	Hamburg (Hgb.)
43. „ „ „ „	Brandenburg Havel
44. „ „ „ „	(Stettin)
45. „ „ „ „	Fraustadt.
46. „ „ „ „	Stuttgart (Hgb.)
47. „ „ „ „	München (Hgb.)
48. „ „ „ „	Würzburg (Hgb.)
49. „ „ „ „	Rürnberg (Hgb.)
50. „ „ „ „	München (Hgb.)
51. „ „ „ „	Rürnberg (Hgb.)
52. „ „ „ „	Breslau (Ostf.)
53. „ „ „ „	Dresden (Hgb.)
54. „ „ „ „	Leipzig (Dresden. H.)
55. „ „ „ „	Coblenz (Rheinb.)
56. „ „ „ „	Breslau (Ostf.)
57. „ „ „ „	Berlin Schöneberg (Hgb.)
58. „ „ „ „	Berlin b. Min. Militärl.
59. „ „ „ „	München (Hgb.)
60. „ „ „ „	München (Hgb.)
61. „ „ „ „	München (Hgb.)
62. „ „ „ „	München (Hgb.)
63. „ „ „ „	München (Hgb.)
64. „ „ „ „	München (Hgb.)
65. „ „ „ „	München (Hgb.)
66. „ „ „ „	München (Hgb.)
67. „ „ „ „	München (Hgb.)
68. „ „ „ „	München (Hgb.)
69. „ „ „ „	München (Hgb.)
70. „ „ „ „	München (Hgb.)
71. „ „ „ „	München (Hgb.)
72. „ „ „ „	München (Hgb.)
73. „ „ „ „	München (Hgb.)
74. „ „ „ „	München (Hgb.)
75. „ „ „ „	München (Hgb.)
76. „ „ „ „	München (Hgb.)
77. „ „ „ „	München (Hgb.)
78. „ „ „ „	München (Hgb.)
79. „ „ „ „	München (Hgb.)
80. „ „ „ „	München (Hgb.)
81. „ „ „ „	München (Hgb.)
82. „ „ „ „	München (Hgb.)
83. „ „ „ „	München (Hgb.)
84. „ „ „ „	München (Hgb.)
85. „ „ „ „	München (Hgb.)
86. „ „ „ „	München (Hgb.)
87. „ „ „ „	München (Hgb.)
88. „ „ „ „	München (Hgb.)
89. „ „ „ „	München (Hgb.)
90. „ „ „ „	München (Hgb.)
91. „ „ „ „	München (Hgb.)
92. „ „ „ „	München (Hgb.)
93. „ „ „ „	München (Hgb.)
94. „ „ „ „	München (Hgb.)
95. „ „ „ „	München (Hgb.)
96. „ „ „ „	München (Hgb.)
97. „ „ „ „	München (Hgb.)
98. „ „ „ „	München (Hgb.)
99. „ „ „ „	München (Hgb.)
100. „ „ „ „	München (Hgb.)